

Selbstlernaufgabe: Kontingenz und Transzendenz

1. Zur Einführung: Fragen, die man sich stellen kann

a) Ganz Europa im Lockdown wegen Corona.

Surf ein wenig im Internet, lies Zeitung, schau fern und achte auf die tiefergehenden Fragen, die sich Menschen stellen!

Eventuell kannst du dir auch Clips auf Youtube anschauen – z.B. diesen:

<https://www.youtube.com/watch?v=FwgD1h11C68>

Surfe auch ein wenig auf kirchlichen Internetseiten (z.B. www.katholisch.de / www.evangelisch.de)

Notiere Dir einige Fragen, die Menschen sich gerade stellen!

b) Fragen des Menschen

Schau dir die notierten Fragen noch mal an und überlege, welche – nichtreligiösen und religiösen- menschlichen Grundfragen formuliert werden?

(z.B. „Brauche ich andere Menschen?“/ „Ist mein Leben gefährdet?“/ „Warum greift Gott nicht ein?“)

2. Textarbeit zu Kontingenz und Transzendenz

Auf den Seiten 2 - 4 findest du Texte zu den Begriffen Kontingenz und Transzendenz.

Bearbeite die Texte A und B und beantworte die Fragen auf S. 3 und 4 schriftlich!

3. Kreative Abschlussaufgabe

Ein kirchliches Internetportal (z.B. <http://www.spirizone.de/startseite.html>) möchte einen Impuls zum Thema „Corona – wie das jetzt?“ machen. Du sollst nun diesen Impuls vorbereiten, z.B.

-> als Textentwurf (ca 250 Wörter)

-> mit Bildern und kürzeren Texten

-> als PPP

-> oder als kurzes Video (2 min)

Verwende hierfür deine Kenntnisse zu Kontingenz und Transzendenz und bring auch deine eigene Meinung ein!

4. Kapitel in „Stark – Prüfungswissen Religion“

S. 66 (nur der obere Absatz) / S. 152-154 (in Grundzügen)

Bitte gib die Lösungen der Textarbeit und die kreative Abschlussaufgabe bis zum 1.4., 17 Uhr per Mail an a.scholz@gymnasium-ochsenhausen.de ab!

Kontingenz und Transzendenz

Einige wichtige „große Fragen“ des Menschen:

A. Begriffsbestimmung:

1. Kontingenz

Was ist Kontingenz?

Dass der Mensch aber so oder anders, hier oder anderswo, jetzt oder zu anderer Zeit leben kann, dass dieser Mensch, aber auch der Mensch überhaupt, ja alles in der Welt wie die Welt überhaupt, sein oder nicht sein kann, ist ein Wesenszug des Menschen wie der Welt, den wir Kontingenz nennen. Kontingenz ist das, was sein und nicht sein kann, somit das, was weder unmöglich, dagegen spricht schon die Tatsächlichkeit der Welt und des Menschen - noch in sich notwendig - dagegen spricht das Wissen um den Anfang von Welt und Menschheit in prähistorischer Zeit - ist.

Die Kontingenzerfahrung besteht darin, dass die Menschen sich als endliche, unvollkommene Wesen erkennen. Aus dieser Erkenntnis fragen sie nach ihrer Herkunft, nach ihrer Zukunft über den Tod hinaus, nach Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Aufgrund dieses Fragens können die Menschen zur Überzeugung gelangen, dass sie ihr Wesen nicht aus sich selbst gewinnen, sondern dass es ihnen von einem anderen her „zufällt“ (lat. „contingere“: „sich ereignen“, „zukommen“).

Wie erfährt ein Mensch Kontingenz?

a) *Kontingenzerfahrungen im Leid:* Die Erfahrungen des Absurden, der Sinnkrisen und des Sinnverlusts zeigen einerseits die Abhängigkeit menschlichen Lebens von einer sinnstiftenden Ordnung und verweisen auf die Endlichkeit und Unzulänglichkeit (Kontingenz) des Menschseins. Andererseits kann sich in solchen Kontingenzerfahrungen im Leid die Sehnsucht nach einer Sinnantwort offenbaren. Allein die Tatsache, dass die Menschen nach dem Sinn fragen, könnte ein Hinweis darauf sein, dass es einen letzten Sinn gibt.

b) *Kontingenzerfahrungen im Glück:* Das menschliche Leben ist allerdings nicht nur von negativen Erlebnissen geprägt. In der Erfahrung angenommen, bejaht und geliebt zu werden, in Augenblicken des Erfolgs, im Erlebnis, nach einer schweren Krankheit gesund geworden zu sein, in Momenten großer Freude erfahren Menschen das Glück. Solche Glückserfahrungen werden von den Menschen geradezu gesucht. Dabei ist allen klar, dass Glück zerbrechlich und ein ständiger Zustand totalen Glücks hier und heute unerreichbar ist. Auch die Glückserfahrung ist demnach eine Kontingenzerfahrung. Die Kontingenzerfahrung im Glück kann jedoch transparent werden für die Erkenntnis eines letzten Heiles, eines letzten tragenden Urgrundes, eines letzten glücklichen Zieles unseres Daseins.



2. Transzendenz

Was ist Transzendenz?

Der Begriff "Transzendenz" (oder das Adjektiv transzendent) leitet sich vom Lateinischen trans-cedere (eine Grenze überschreiten) ab. Mit etwas Transzendente meinen wir also immer etwas, was jenseits einer bestimmten Grenze - konkret: jenseits der Grenze des vernünftig Erfahrbaren oder des mit unseren Sinnen Erfahrbaren - liegt. Ein anderer, religiöser Begriff für das Transzendente in diesem Sinn ist das Göttliche.

Praktisch alle Kulturen haben Vorstellungen über die Beschaffenheit dieses Transzendenten entwickelt. Aber die Vorstellungen über das, was dieses Transzendente ausmachen könnte und was seine Eigenschaften sind, sind sehr unterschiedlich. Die Vorstellung von einer personalen Gottheit, wie sie die abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam entwickelt haben, ist hier nur ein "Sonderfall".

Wie erfährt ein Mensch Transzendenz?

In wesentlichen Erfahrungen ihres Lebens transzendieren (wörtlich: „übersteigen“; von lat. „transcendere“: ‚hinübersteigen‘) die Menschen sich selbst, d.h. in bestimmten Situationen erfahren sie oft schlagartig, dass sie auf eine Dimension verwiesen sind, die ihr Begreifen übersteigt. Sie finden sich auf einen Sinn außerhalb ihrer selbst verwiesen, indem sie erkennen, dass sie auf einen absoluten, unfassbaren, unverfügbaren Horizont hin offen sind, wo die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens und dem Wesen des Menschen beantwortet wird. Beispiele dafür wären Situationen, in denen Menschen schuldig werden (Schulderfahrung) oder in denen sie die Stimme ihres Gewissens vernehmen (Gewissenserfahrung). Auch die vielfältigen Erfahrungen mit der Liebe können Transzendenz vermitteln.

(Begriffsbestimmung aus: Waldenfels, Kontextuelle Fundamentaltheologie / Kaiser: Abiturtraining Katholische Religion/ <https://www.brgdomath.com/glaube-und-zweifel/elemente-von-religionen-tk1/transzendenz/>)



Aufgaben zum Text

1. Definiere den Begriff Kontingenz bzw. Transzendenz in deinen eigenen Worten!
2. Suche Beispiele für Erfahrungen von Kontingenz und Transzendenz und erkläre – ausgehend von der Begriffsdefinition – die Merkmale der Erfahrung von Kontingenz bzw. Transzendenz!
3. Schau dir die „großen Fragen“ noch mal an und prüfe, inwiefern sie mit den Begriffen der Kontingenz und Transzendenz zu erklären sind!
4. Ein Bischof sagte im März 2020 zu Corona : „Das sind Gelegenheiten, um uns nach dem Sinn des Lebens zu fragen.“ Nehmt – auf der Basis der Begriffe von Kontingenz und Transzendenz begründet Stellung zu dieser Aussage!

B. Ein Beispiel für die Erfahrung von Kontingenz und Transzendenz: Klaus Hemmerle: Nächte, die Licht geben

Der spätere Aachener Bischof Klaus Hemmerle erlebt am 27.11.1944 15jährig, wie seine Heimatstadt Freiburg unter Schutt und Asche versinkt. Diese Erfahrung war für sein späteres Leben entscheidend.

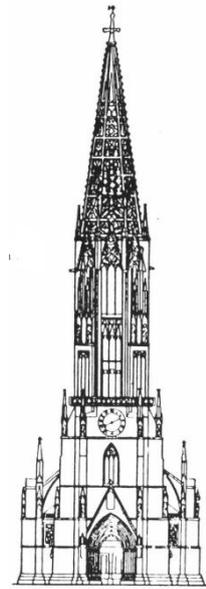
27. November 1944. Ich hatte an diesem Abend Brandwache in der Schule zu halten, und mein Vater begleitete mich, um anschließend seine Schwester im großelterlichen Haus hinter dem Münster zu besuchen. Ich packte meine Sachen zusammen und schob zwei Bücher in die Tasche, die mir besonders lieb waren: das Franziskusbuch von Joseph Bernhart und Reinhold Schneiders Erzählungsband »Die dunkle Nacht«. Mit Mühe erreichten wir gerade noch den Luftschutzkeller meiner Schule, und dann
- 5 brach der Bombenhagel auf meine geliebte Heimatstadt Freiburg herein. Als wir über die mit Schutt bedeckte Treppe wieder heraufkrochen, ein Bild des Entsetzens, ein endloser Feuerschein am

nächtlichen Himmel über den Trümmern der Altstadt. Aber er gab für uns nur einen Blick: hinauf zum Münsterturm. Und dann der trotz allem Entsetzen erlöste Schrei: Gott sei Dank, er steht noch!

Es war ein gespenstischer Weg heimwärts durch die Trümmer, aber je näher wir unserem Zuhause kamen, desto spärlicher waren die Zeichen der Zerstörung.

- 10 Doch ein Haus in der Straße brannte - es war das unsere. Und nun der durchdringende Bitruf meines Vaters: Lieber Gott, nimm uns alles, aber lass uns zusammen! Eine tiefe Dankbarkeit, als wir Mutter wohlbehalten antrafen, dämpfte den Schmerz, noch viele Stunden vor dein brennendes Haus zu stehen, in dessen unterer Etage wir wohnten. Wir konnten nicht mehr hinzutreten und
- 15 mussten zusehen, wie alles, was uns lieb war und unser Leben prägte, verbrannte: Vaters Bilder - er war Maler - und die Kunstbücher, die ich, in seinem Atelier hockend, täglich betrachtete, um von dem zu leben, was schön ist und gilt. Ja, so stand ich da zwischen Vater und Mutter und hielt meine Aktenmappe fest mit den beiden Büchern von Josef Bernhart und Reinhold Schneider. Sie waren mein
- 20 gerettetes Hab und Gut.

- 20 Und das waren sie mir nicht zufällig. Etwa ein Jahr zuvor hatte Vater mich mitgenommen in einen kleinen Kreis von Freunden, die nicht einverstanden waren mit dem, was an Schrecklichem damals in Deutschland geschah. Hier nun las Reinhold Schneider die Geschichte, die alsdann die Mitte seines Bandes bildete: „Die dunkle Nacht des heiligen Johannes vom Kreuz“. Da war mir etwas
- 25 aufgegangen: Mein Leben bisher - ich war nun fünfzehn Jahre alt - war gespannt zwischen einem Traum und einem Erschrecken. Der Traum: das Schöne, das mich ansah aus den Bildern, die Vater mir erschloss beim Gang in die Museen, in das Münster, beim



- 30 Anschauen der Kunstbände und bei der Zeugenschaft, wie ein Bild entsteht, das Schöne, das mich anwehte, wenn ich mit den Eltern an schönen Sonntagen durch den Schwarzwald wanderte, das Schöne, das in mich selber eindrang, wenn ich mit meinem Onkel, der Musiker war, und meinem Vetter, der wie ein Bruder war und 1944 18jährig fiel, Musik hörte oder selber musizierte. Das Erschrecken: die Schrecklichkeiten und Unmenschlichkeiten des Krieges und des nationalsozialistischen Regimes, über die mich schon sehr früh in schonungsloser Deutlichkeit die Eltern informierten. Auf der einen Seite etwas Unzerstörbares - auf der anderen Seite die Zerstörung der Werte und Kräfte, die Zukunft
- 35 ermöglichen. In diese Spannung hinein traf die Botschaft Reinhold Schneiders, das lebendige Zeugnis eines Menschen, der im Betroffensein vom Kreuz die beiden Pole miteinander verband, dem Schrecklichen ins Auge schauend, aber auch jener Liebe, die das Schreckliche annimmt, trägt und verwandelt. So blieb mir in jener Nacht der Vernichtung ein Dreifaches das Zeugnis dieser Begegnung, der Turm, der durch die Feuerprobe hindurch Zeichen der Hoffnung und Orientierung, gerettete und verpflichtende Schönheit für mich war, die Familie, die beide Erfahrungen und ihren Zusammenhang mir vorlebte und vermittelte.

In jenen Wochen und Monaten schmolz auch eine naive Sehnsucht meiner Kindertage in mir um. Ich hatte den Wunsch, Priester zu werden, aber nun wurde dies ein Wille.

Hatte ich nicht etwas erfahren, das ich weitergeben sollte? Wenn der Krieg nun bald zu Ende ginge, wenn es zu einem Wiederaufbau käme, würde man nicht dann in zwei oder drei Jahrzehnten diese Spannung wieder vergessen, aus welcher Untergang und Neuanfang erwachsen konnten? Müsste ich dann nicht Zeugnis geben von dem, was ich hier erlebte? Das schoss mir durch den Kopf, und das schien mir Ruf und Verpflichtung für mein Leben zu sein.

Was sich in dieser Nacht des 27. November 1944 begab, hat meinem Leben Richtung gegeben. Gewiss, eine Richtung, die ich vielfältig neu identifizieren, neu suchen und neu mir schenken lassen musste. Es kostete viel denkende Mühe, über lange Jahre hinweg die bohrende Gegenfrage zu bestehen: Bist du da wirklich der Wahrheit begegnet? Haben nicht andere ähnliche Erfahrungen gemacht und sind zu ganz anderen Deutungen und Ergebnissen gekommen? Was gibt dir das Recht, dich ganz und gar auf *diese* Richtung für dein Leben zu verlassen? Der Umgang mit den großen Zeugnissen des Glaubens und Denkens führte indessen tiefer und klarer zum Licht jener Nacht zurück.

(Klaus Hemmerle war bis Mitte der 90er Jahre Bischof von Aachen, Bild: Turm des Freiburger Münsters)

Aufgaben zum Text:

1. Erläutere, inwiefern Hemmerle hier die Erfahrungen von Kontingenz und Transzendenz macht!
2. Hemmerle spricht in Z 60 von dem „Licht jener Nacht“. Setze dich mit dieser Interpretation der Erfahrungen von Kontingenz und Transzendenz auseinander!